

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

für

## Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenseite mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

Nr. 64.

Dienstag, den 1. Juni 1880.

5. Jahrg.

### An die Bezahlung des Schulgeldes wird erinnert.

#### Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Nach einer in Petersburg aufgegebenen officiösen Meldung ist zum Zusammenritte der Berliner Nachconferenz in der orientalischen Frage am 15. Juni bestimmt. — Die vom Fürsten Bismarck veröffentlichten Aktenstücke betreffs der Unterhandlungen mit Rom nehmen noch fortwährend das größte Interesse in Anspruch. Mit einem Schlage ist dadurch die Situation vollständig geklärt und an allen Orten die Ueberzeugung bestätigt, daß Fürst Bismarck durchaus nicht beabsichtige, einen Gang nach Canossa zu machen wie ihm bereits von den Politikern der Fortschrittspartei angebicthet wurde. Die Opposition, die noch vor Kurzem in so schönem Fahrwasser schwamm, ist mit einem Male ganz kleinlaut geworden. Gegenüber den meisterhaften Schachzügen der Bismarck'schen Diplomatie nimmt sich die oppositionelle Mörgelei ziemlich jämmerlich aus. — Die Hamburger Zollanschlußpartei hat sich jetzt konstituiert und einen Verein von ca. 400 Personen gebildet, zu denen eine Reihe der angesehensten und einflussreichsten Männer in Handel und Industrie gehören. Der Vorsitzende, Herr Karstadt, hebt u. A. hervor, daß die Folgen des Zollausschlusses für Hamburg sehr beklagenswerthe seien, insofern das Grundeigenthum Hamburgs hinter seinen Normalwerth zurückgegangen sei, dem Großhandel kräftige Zweige abgebrochen seien, das glänzende Brauere-Geschäft sich in Expedition umgewandelt habe, der Kleinhandel immer mehr zusammenschrumpe, während Städte wie Kiel, Lüneburg, Haarbarg die Zahl der Geschäfte und die Angestellten in denselben täglich vermehrten. Das Gewerbe in Hamburg sei vollständig verödet und das komme daher, weil Hamburg gänzlich von aller Welt abgeschlossen sei.

Berlin. Im strengsten Incognito und unter dem Titel einer Herzogin v. Mistro traf die Königin Olga von Griechenland in Begleitung ihrer Kinder in Berlin ein und stieg im Kaiserhof ab. Kaiser Wilhelm stattete der hohen Frau einen Besuch ab; dieselbe setzte am Freitag Abend 11 Uhr ihre Reise nach Petersburg fort.

— Eine seit längerer Zeit schwebende Angelegenheit, die Abänderung der Signalordnung für Eisenbahnen Deutschlands, soll nun auch zum Abschluß gebracht werden. Die Ausschüsse für Landheer, Festungen, Eisenbahnen zc. haben dem Bundesrathe ihre Anträge jetzt unterbreitet, welche sich auf veränderte Anwendung der optischen Telegraphen beziehen. Die neuen Bestimmungen sollen mit dem 1. October 1880 in Kraft treten.

**Oesterreich.** Von der in Aussicht gestellten Demission des Kabinetts Taaffe ist neuerdings wieder Alles still geworden, und spricht man nur von einzelnen Modificationen.

Pest, 28. Mai. Der im Duell verwundete Graf Bichy ist gestorben.

**Frankreich.** In der Deputirtenkammer tadelte Clemenceau, der schneidige Führer der Radicals, die am vergangenen Sonntag getroffenen Vorichtsmaßregeln der Regierung gegenüber einer Kundgebung, die bereits so gut wie aufgegeben war. Derselbe wirft der Regierung vor, kein Vertrauen in die Freiheit zu setzen; die Bevölkerung sei verständiger, als die Regierung, es sei Zeit, es in Frankreich endlich einmal mit der politischen Freiheit zu versuchen. Der Minister des Innern erwiderte hierauf, die Regierung hätte eine Kundgebung nicht dulden können, deren Zweck es war, verbrecherische Thaten zu glorificiren. Gerade weil die Regierung die öffentlichen Freiheiten wünsche, wolle sie dieselben sicher stellen gegen diejenigen, welche Verwirrung und Aufregung in die Gemüther und auf die Straße tragen. Der honopartistische Kaufbold Cassagnac fragt, weshalb man, wenn die Kundgebung strafbar war, nicht die Verhafteten vor den Richter stelle; die Regierung messe mit zweierlei Maß, sie

sei streng gegen die Anhänger der Rechten und schone die der Linken. Die Kammer erledigte den Zwischenfall durch die von der Regierung gewünschte Annahmen der einfachen Tagesordnung.

**Schweiz.** Aus Zürich kommt eine Hiobspost über den Gottshardtunnel. Wieder taucht die Besorgniß auf, daß im großen Gottshardtunnel eine Strecke, die sogenannte blärende Strecke, gar nicht haltbar gemacht werden könne und aller Anstrengungen spotte. Man hatte gehofft, mit einer Granitwölbung dem Nachstoß des weichen Gesteins wirksam Einhalt zu thun. Zwar ist noch nichts eingedrückt und die Wölbung anscheinend intact; allein einzelne Steine sind gespalten und tragen somit Anzeichen, daß sie in die Länge nicht mehr zu halten vermögen. Diese Erscheinungen im Tunnel sind höchst bedenklich und können unter Umständen die Inbetriebsetzung desselben noch lange hinausschieben. Wir wollen hoffen, daß diese trüben Ausichten nicht in Erfüllung gehen.

**England.** Immer mehr tritt zu Tage, daß das neue Ministerium wenig oder gar nicht von den Bahnen des alten abzuweichen gedenkt. Früher betonten die Liberalen mit Nachdruck die Abschaffung der Prügelstrafe in der Armee, jetzt finden sie auf einmal, daß dies nicht so schnell geht. Auf eine diesbezügliche Anfrage erklärte sich in diesem Sinne der Kriegsminister Childers im Unterhause. Ehe die Prügelstrafe abgeschafft würde, sei es rätlich und für die Disciplin der Armee unbedingt erforderlich, wegen der Erbschaftstrafen schlüssig zu werden. Dies könne nicht mehr in der kurzen Session geschehen, doch würde er dafür Sorge tragen, daß dem Hause in der nächsten Session eine darauf bezügliche Vorlage, von der er hoffe, daß sie die Billigung des Landes haben würde, zugehen werde. Die Rede des Kriegsministers wurde durch Beifallrufe von den Oppositionsbänken her häufig unterbrochen.

**Rußland.** Wieder ist von einem anscheinend nihilistischen großen Verbrechen berichtet. Im russischen Städtchen Belaja (Gouvernement Kiew) fand man am Morgen des 19. v. M. in verschiedenen Gassen der Stadt 10 verschiedene Menschenleichen, auf deren aller Stirnen das Wort „Spion“ aufgeschrieben war. Die ganze Stadt ist wegen dieses mysteriösen Verbrechens in Aufregung. — Die Begnadigungen, die den in dem Proceß Weimar und Genossen Verurtheilten in Aussicht standen, sind eingetreten. Die zum Tode Verurtheilten sind zu langjähriger Zwangsarbeit, Dr. Weimar zu zehnjähriger Festungsarbeit begnadigt worden.

#### Lokales und Sächsisches.

— Zwingt Jemand einen Anderen, welcher eine Straftat begangen, zu einer Geldleistung an die Ortsarmenkasse zum Zweck der Sühne der Straftat mit der Drohung, daß, wenn dieser diese Geldbuße nicht freiwillig leistete, er die Sache zur Anzeige bringen werde, so ist er, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Straffenats, vom 19. März d. J., wegen Erpressung aus § 253 des Str.-G.-B. zu bestrafen.

— Nach einer neueren postalischen Verfügung können Einschreibesendungen auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden bei dem Postamte gegen Entrichtung einer besonderen Gebühr von 20 Pf. zur Aufgabe gelangen, falls ein Beamter im Dienste befindlich ist. Die Beförderung derartiger Sendungen erfolgt mit dem nächsten zur Postbeförderung benutzten Zuge und ist die Bedingung hierbei, daß die Aufgabe mindestens 50. Min. vor dem Abgange des betreffenden Zuges erfolgt.

— Die Glücksgöttin hat diesmal bei Spendung des „Großen Looses“ in der Lotterie eine sonderbare Laune gezeigt. Der Hauptgewinn von einer halben Million Mark ist in sofern bei dem Kollektor

verblieben, als das glückliche Loos von den Mitgliedern der dem Einnehmer gehörigen sehr bedeutenden Fabrik gespielt wurde. Dagegen ist ein Theil des 2. Hauptgewinnes von 300,000 Mark einem Berliner Kellner zugefallen.

Der „Pilger aus Sachsen“ berichtet in einer seiner letzten Nummern von einer Petition, die von einem Lausitzer Gutsbesitzer an den hohen deutschen Reichstag in Berlin um Wiederaufhebung des Civilstandsgesetzes vor einiger Zeit eingereicht worden ist. Dieselbe hatte innerhalb weniger Tage 1254 Unterschriften, darunter von 96 Gemeindevorständen und 135 Gutsbesitzern erhalten. Die Zahl der Unterschriften, bemerkt Referent, würde noch wesentlich vermehrt worden sein, wenn nicht einzelne Gemeindevorstände zugleich die Namen ihrer sämtlichen Gemeindeglieder unterschrieben hätten und wenn man die Petition noch länger und weiter in Circulation gesetzt hätte. Um nur einiges aus der Petition hervorzuheben, so sagt der Verfasser: „Dieselben Wünsche und Bitten, welche tausende achtbarer Männer aus mehreren preussischen Provinzen, von ihrem Gewissen getrieben, in Betreff der bürgerlichen Eheschließung und Führung der Personenstandsregister dem hohen Reichstage bereits in Bittschriften vorgetragen haben, liegen auch uns Bürgern des deutschen Reichs im Königreich Sachsen, und wie wir wissen noch Tausenden unsrer Landsleute am Herzen, deren Unterschriften herbeizuführen bei der Kürze der Zeit nicht mehr möglich war. — Daß die Einführung der Standesämter und der bürgerlichen Eheschließung für unser engeres Vaterland keine Nothwendigkeit war, haben seiner Zeit zahlreiche Kundgebungen aus allen Landestheilen und Kreisen der Bevölkerung einmüthig ausgesprochen, es ist dies namentlich durch die wiederholten mit Rücksicht auf die Stimmung der Bevölkerung gegen die beabsichtigte Einführung der Civilehe abgegebenen Erklärungen und Abstimmung unsrer hohen Staatsregierung im Bundesrath in gewichtigster Weise bestätigt worden. Die durch das Reichsgesetz uns aufgedrungene Civilehe erwies sich auch für unser Volk als im höchsten Grad lästig. Sie verursacht für unsere ohnehin schon schwerbelasteten Gemeinde einen sehr bedeutenden Kostenaufwand, der auf 1,800,000 Mark jährlich berechnet wird. Hierzu kommt der sehr beträchtliche Zeitaufwand, die nach Befinden sehr beschwerlichen, weiten, zeitraubenden, zum Theil mehrmaligen Wege auf die Standesämter, die umständlichen und weitläufigen bürokratischen Formen, die Vielschreiberei, was Alles mit der neuen Einrichtung verbunden ist, wodurch gerade den Armeren unseres Landes, die von ihrer Händarbeit leben müssen, Verlust an Zeit und damit Verlust an Arbeitslohn auferlegt wird. Aber die Sache ist nicht nur kostspielig und lästig, sondern auch schädlich und nachtheilig. Denn die kirchlich und gläubig gesinnten Mitglieder der christlichen Kirche werden zu Handlungen genöthigt, welche notorisch zur Demüthigung und Einschränkung der Kirche überhaupt eingeführt sind. Die Nöthigung auch für sie, auf dem Standesamt zu erscheinen, verletzt den Grundsatz der Gewissensfreiheit, wie jenen anderen bei Begründung des norddeutschen Bundes und deutschen Reiches wiederholt ausgesprochenen Grundsatz: daß die Regelung der kirchlichen Angelegenheiten den einzelnen Bundesstaaten vorbehalten bleiben sollte. Besonders schmerzlich fühlen wir es, daß durch die Civilehe, wie es einst der Herr Reichskanzler Fürst Bismarck schon vor 30 Jahren vorhergesagt, unsere Geistlichen zu Schlepenträgern der niederen Bürokratie herabgewürdigt werden. Aber noch mehr beklagen wir den Abgrund von wahrhaft heidnischer Unkirchlichkeit und Kirchenfeindschaft, den das Reichsgesetz vom 6. Febr. 1875 zum Theil wohl nur enthält, zum großen Theile aber hervorgerufen und herbeigeführt hat. Wohl hat dies der hohe Reichstag seiner Zeit weder gewollt, noch auch vorausgesehen, und namentlich hat unser erhabener Kaiser durch den berühmten Kaiserparagraphen jeden Mißbrauch des Reichsgesetzes verboten, wenn auch nicht verhindern können. Abgesehen von den Dissidenten oder Conversionslosen sind in unserem Sachsen in den letzten 3 Jahren 705 Kinder ungetauft geblieben und 669 Ehen mit Verschmähung der Trauung geschlossen worden. Wie saunselig sind ferner Manche im Suchen der Taufe und der Trauung; zu wie viele religiös nachtheiligen Meinungen werden sie doch durch dieses Gesetz verleitet! Welcher Schaden für die Seelen, welche Gefahr für den Staat, wenn mitten im Vaterlande ein neues Heidenthum erwächst! Sind doch gerade die Socialdemokraten besonders begeisterte Lobredner der Civilehe und des Standesamtes. Wir würden es daher für die glücklichste Wendung ansehen, wenn genanntes Reichsgesetz wieder aufgehoben und es den einzelnen Bundesstaaten überlassen würde, für Dissidenten, Conversionslose etc., das nöthige anzuordnen.“ Die Petition schließt mit dem Gesuche um Aufhebung. Hat sie zunächst auch noch keinen Erfolg gehabt, so werden wiederholt Petitionen doch endlich nicht ohne Erfolg bleiben, gerade wie der Baum nicht auf den ersten Hieb fällt.

**Dresden.** Die anlässlich der Dresdner Pferdeausstellung von Sr. Maj. dem König für das beste in Sachsen gezüchtete Pferd gestiftete Remontoiruhr ist Glashütter Fabrikat. Die dortige Uhrenindustrie erfreut sich überhaupt, wie mit Genugthuung zu constatiren ist, immer größerer Werthschätzung.

Unter den zahlreichen Geschenken, welche Herrn Buchdruckereibesitzer Reichardt in Dresden zu seinem 25jährigen Ehejubiläum

überreicht wurde, befand sich auch eine Torte, welche Sr. Majestät der König durch zwei Dienstleute sandte. Zur Nachfeier findet heute, Sonntag, auf dem Belvedere noch ein solenner Ball statt, zu welchem eine große Zahl distinguirter Persönlichkeiten Einladungen erhalten haben.

**Leipzig.** Vor dem Reichsgericht wird nächstens ein Gegenstand zur Verhandlung kommen, welcher für sämtliche Photographen Deutschlands und für das gesammte Publikum von weittragender Bedeutung ist. Ein Berliner Photograph, der wider den Willen und wider das Verbot eines Brautpaares, das sich bei ihm hatte photographiren lassen, einen der gewonnenen Abzüge des Bildes in seinem Schaufenster öffentlich aushing, wurde deshalb wegen Verbreitung dieser Photographie ohne Genehmigung des Berechtigten von der Strafkammer zu 100 M. Geldbuße event. 10 Tagen Haft verurtheilt. Der Vertheidiger des Verurtheilten, Rechtsanwalt Munkel, wird sich bei diesem Bescheide nicht beruhigen und ein endgiltiges Erkenntniß des Reichsgerichts veranlassen.

Die dritte Luftschiffahrt, welche von Frau Securius am Sonntag Nachmittag vom Reudnitz-Anger in Leipzig aus unternommen wurde, hatte abermals (trotz des in Leipzig stattfindenden Wettrennens und trotz des etwas unsicheren Wetters) Tausende von Menschen herbeigelockt. Die Auffahrt ging wieder äußerst präcis von Statten. Die Luft war still, der Himmel bewölkt, und als der Ballon aufstieg, fiel ein leichter Regen. Die schöne Luftschifferin streute diesmal bei der Auffahrt Blumen und Photographien unter das Publikum. Als Ballast führte sie keine Sandjäckle mit sich, sondern einen kleinen Ballen Papier, bestehend aus kleinen Prospecten des humoristischen Journals „Schalk.“ Die Lustreise am Sonntag schildert Frau Securius also: Je höher der Ballon stieg, desto stärker begann es zu regnen, und zwar so stark, daß das Regenwasser an der Wandung des Ballons herunter floß und sich in die Gondel ergoß. Die Luftschifferin hüllte sich in ihren Mantel, zudem fand sie es in den oberen Luftschichten sehr kalt, viel kälter als bei ihren beiden letzten Fahrten. Der Ballon stieg bis 2100 Meter. Zu ihrem Schrecken gewahrte Frau Securius, daß der „Neptun“ beim Fallen nach einem stark bewaldeten Terrain trieb. Es war dies bei Altenhain (bei Trebsen), welches Dorf von einem Waldesgürtel umgeben liegt. Doch segelte das niedergehende Luftschiff noch glücklich bis zum Dorfe Altenhain, wo es indeß beinahe auf einem Hause herniedergefallen wäre. Die Bewohner sahen mit Schrecken den Kolof herniederkommen; aber auch diese Gefahr ging glücklich vorüber. Schließlich durchstrich der Anker ein Kornfeld und haftete dann auf einem Feldwege; der Ballon kam in einem blühenden Rapsfelde zur Erde. Die ganze Dorfschaft eilte natürlich herbei, so daß nach nur zweimaligem Aufschlagen der Gondel der Ballon festgehalten und die junge Luftschifferin auf's Land gebracht werden konnte.

**Leipzig.** Am Donnerstag Nachmittag wurde auf dem Dresdener Bahnhofe in Leipzig ein mit dem Döbelner Personenzuge ankommender Reisender polizeilich verhaftet, als er eben aus dem Wagen ausgestiegen war, und zwar in Folge eines Steckbriefes, den die königl. Staatsanwaltschaft zu Dschaz wegen Unterschlagung hinter ihm erlassen hatte.

**Leipzig.** In der an der Dresdner Straße in Leipzig gelegenen Schneidemühle, welche zur Zeit verlegt werden soll, verunglückte gestern Nachmittag der Arbeiter Ernst Burkhardt aus Nensellerhausen dadurch, daß er beim Auseinandernehmen eines großen Schwungrads von einem Theile desselben an die Wand gedrückt und getödtet wurde.

Der Kunstreiterdirector Herr G. Herzog wird Mitte Juni in einem comfortable eingerichteten, auf dem Neustädter Markt in Chemnitz erbauten Circus seine Vorstellungen beginnen.

Das „Zw. Wochenbl.“ schreibt unter Zwickau, den 29. Mai: Die Ueberführung des wie gestern gemeldet in Verbau wegen Bettelns in Haft befindlichen Arbeiters Buschbeck von hier wird erst in der nächsten Zeit erfolgen, da derselbe dort vorher einer oberschwebenden Verhandlung sich zu unterziehen hat. Buschbeck stellt die Verübung des an Herrn Junghandel bezangenen Verbrechens in Abrede und behauptet, seit mehreren Wochen gar nicht hier gewesen zu sein; andererseits ist er von den betreffenden Personen in Marienthal, die vorgestern mit in Verbau waren, als derjenige recognoscirt worden, der am Morgen kurz nach der That die noch in seinem Besitz befindlichen Stiefeln nebst Pelzmütze gebettelt hat. — Interessant ist, daß der den 29. März aus Sachsenburg, allwo er wegen Diebstahls 2 1/2 Jahr zugebracht und dreimal bestraft wurde, entlassene Buschbeck bei seiner Entlassung als gesund und erwerbsfähig, guten Verstand und ziemliche Willenskraft besitzend aber auch als nicht ohne abenteuerliche Neigung und auch darum für das Gute noch nicht dauernd gewonnen bezeichnet wird. Die Zeit der Confrontation mit Herrn Junghandel dürfte, wie man sagt, obwohl derselbe sich nach Umständen wohl fühlt, noch von ärztlicher Begutachtung abhängen. Bereits gestern hatte sich wegen vermeintlicher Anknüpfung Buschbecks auf hiesigem Bahnhofe bei Eintreffen mehrerer Züge eine bedeutende Menschenmenge angesammelt. — Außerdem berichtet aus Verbau das „Werb. W.“ in Sachen Buschbecks unter dem 28. Mai noch Folgendes: „Am 20. Mai wurde bekanntlich der Besitzer

be  
in  
fan  
fol  
der  
un  
die  
St  
zeig  
gan  
den  
der  
Bel  
arb  
vor  
wal  
zwe  
sind  
erb  
ger  
Ab  
lass  
Bu  
fled  
der  
Ber  
mit  
hat  
hat  
auf  
Paß  
zu  
scha  
  
bess  
blick  
will  
herz  
wah  
  
bild  
meh  
Aus  
klein  
diese  
zustit  
Tag  
word  
  
mitt  
einer  
bürti  
Sand  
in V  
gehen  
Vorn  
Sch  
Blut  
die F  
verfo  
Hieb  
zufan  
stark  
beigel  
liefer  
Miam  
Seine  
und i  
vier  
auf d  
Abfich  
zu br  
markt  
passirt  
weiblic  
sehr e  
angege  
  
in S  
und v  
  
Uhr w  
gebrach

des Hotels zum „Deutschen Kaiser“ in Zwickau, Herr Junghandel, in seinem Schlafzimmer mörderisch überfallen. Der Verbrecher entkam und seine Spur konnte bloß bis nach Brand bei Zwickau verfolgt werden. Am 21. Mai, also einen Tag darnach, arretirte der Gensdarm Schmiedel aus Liebshwitz in Chursdorf zwei Bettler und lieferte sie an das hiesige Gerichtsamt ab. Mittlerweile hatte die Polizei in Zwickau die von dem Verbrecher zurückgelassenen Stiefeln den Schuhmachern in der Umgegend und in Zwickau vorzeigen lassen, um den Verfertiger derselben zu erfahren, der dann ganz wahrscheinlich auch angeben konnte, für wen sie gefertigt worden seien. Gestern Abend nun wurde in Zwickau der Schuhmacher, der die Stiefeln gemacht, ermittelt und die Polizei erfuhr, daß der Besitzer derselbe der 18jährige Bergarbeiter (17jährige Cigarrenarbeiter, d. N.) Buschbeck von Zwickau sei. Nun war aber am Tage vorher von dem Amtsgericht Weidau an die königliche Staatsanwaltschaft in Zwickau die Mittheilung gelangt, daß sich unter den zwei eingelieferten Bettlern ein gewisser Buschbeck aus Zwickau befinde, über dessen Vorleben das hiesige Amtsgericht sich Mittheilung erbat. Dies veranlaßte den Arresthausinspector des königl. Landgerichts (Hrn. Polizeinspector Beuthner von hier, d. N.) noch gestern Abend nach hier zu kommen und sich den pp. Buschbeck vorführen zu lassen. Wie wir hören, hat es sich zur Evidenz herausgestellt, daß Buschbeck der Raubmörder ist. Man fand an seinen Kleidern Blutflecken, auch trug er die von ihm erbettelten, besetzten Stiefel nebst der Pelzmütze. B. leugnete zwar die That, doch brach er auf die Bemerkung des Herrn Arresthausinspectors, daß Junghandel wohl mit dem Leben davon kommen würde, in Thränen aus. Uebrigens hat Buschbeck trotz seiner Jugend keine rühmliche Vergangenheit. Er hat bereits wegen schweren Diebstahls 2 1/2 Jahr in der Correctionsanstalt zu Sachsenburg zugebracht. Vor 14 Tagen hat er sich einen Paß nach Hamburg ausstellen lassen. Wahrscheinlich wollte er sich zu der Reise dorthin durch den Raubanfall das nöthige Geld verschaffen.

In **Großenhain** hat sich ein Unterstützungsverein gebildet, dessen Aufgabe es ist, würdige Darlehnsbedürftige, die sich in augenblicklicher Geldverlegenheit befinden, zu unterstützen. Vor Allem will der Verein darauf hinwirken, Geldbedürftige vor den Händen herzloser Wucherer und anderer gewinnstüchtiger Darleiher zu bewahren.

Ein armer Malerlehrling von **Niesau**, der die gewerbliche Fortbildungsschule besucht, doch die 4 Mark Schulgeld pro Jahr nicht mehr erschwingen kann, wandte sich mit einem in den naivsten Ausdrücken abgefaßten Bittgesuche an die Königin Carola um eine kleine Unterstützung. Nachdem von dem Niesauer zuständigen Behörden dieses Gesuch auf Ersuchen der Chatullenverwaltung Ihrer Majestät zustimmend beurtheilt worden war, sind dem Bittsteller vor einigen Tagen die für den weiteren Schulbesuch nöthigen Gelder ausgezahlt worden.

**Blauen**, 27. Mai. Eine entsetzliche That hat sich heute Vormittag 1/2 12 Uhr in Sorga bei Neusa zugetragen. Der daselbst in einer Dachstube des Lenfischen Hauses wohnende, aus Bayern gebürtige, in den 30er Jahren stehende, verheirathete aber kinderlose Handarbeiter Johann Langheinrich nahm gestern von seinen Brüdern in Bayern Abschied mit den Worten, daß er erst eine Mordthat begehen und sich dann erhängen werde. Diese That suchte er heute Vormittag auszuführen. Er nahm eine Hacke und schlug mit der Schneide derselben sein Weib mehrmals auf den Kopf, so daß das Blut in Strömen floß. Als dasselbe darauf kläglich um Hilfe schreiend die Flucht ergriff und mühsam die Treppe hinunterzukommen suchte, verfolgte er sie und verfeigte ihr mit der Hacke noch einen wuchtigen Hieb in den Rücken. Sodann schlug er sein Geschirr und Mobiliar zusammen, hieb die Fenster aus seiner Wohnung, beschädigte das Dach stark und warf Flaschen und dergleichen auf die Straße. Der herbeigeholte Gendarm Herr Baumgärtel verhaftete den Wütherrich und lieferte ihn mit Hilfe des stellvertretenden Gemeindevorstandes Herrn Mämmel in Kleinfriesen in das hiesige Landgerichtsgefängniß ein. Seine Frau ist heute Nachmittag von Herrn Dr. Bernicke verbunden und in das hiesige Krankenhaus gebracht worden. Sie hat im Kopfe vier Löcher, die bis auf den Schädel reichen. Langheinrich, welcher auf dem Transporte nach dem Gefängniß wiederholt äußerte, die Absicht gehabt zu haben, erst seine Frau und dann sich ums Leben zu bringen, benimmt sich im Gefängniß wie geisteskrank.

**Blauen**. Mittwoch den 2. Juni d. J. findet allhier Viehmarkt statt.

**Reichenbach**, 28. Mai. Gestern mit dem Eger-Abendheilzug passirte Ihre Maj. die Königin von Griechenland nebst ansehnlicher weiblicher Begleitung den hiesigen Bahnhof. Die Damen trugen sehr einfache Reisekleidung und schienen durch die Hitze etwas sehr angegriffen.

**Schönheide**. Der auf dem Kuhberge vom Erzgebirgsverein in Schönheide errichtete hölzerne Aussichtsturm soll bis auf Weiteres und versuchsweise zu jeder Zeit offen und zugänglich sein.

Aus **Königsbrück** schreibt man uns: Am Montag Abend 3/4 9 Uhr wurde unsere Stadt durch Sturmglöcke und Feuerwehr in Alarm gebracht; die Feuerwehripriete wurde sofort in Bewegung gesetzt

und nachdem man mit derselben bis vor die Stadt gekommen, sah man das große Feuer — den Mond!, der hinter den Bergen emporstieg. Unter Heiterkeit ward die Spritze wieder zurückgebracht. — Der Frost hat in Königsbrück und Umgegend viel Schaden gemacht, das Korn ist theilweise erfroren.

Die Eisenbahnstation Elster im Voigtland ist in „Bad Elster“ umgetauft worden.

In **Altenberg** ist der Schenkwirth Thiele, dessen Wohnhaus am Montag niederbrannte, Tags darauf vom königl. Amtsgericht in Haft genommen und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden.

**Göhriz**, 27. Mai. Gestern früh 1/2 3 Uhr wurde auf hiesigem Bahnhof ein Kellner aus Zwickau verhaftet, welcher dort gestern Abend mit der Tageseinnahme durchgebrannt war und im Begriffe stand, mit dem Curierzuge nach Leipzig weiter zu fahren.

**Gera**. Der von einem der jüngsten Tage mit einem Krüge schwer verletzte Maurer und Handlanger, welcher thatsächlich besinnungslos und mittelst Siechforbes Vormittag in das Krankenhaus übergeführt werden mußte und zu Mittag allgemein todt gesagt wurde, wurde am Nachmittag mit gehörig beplasterter Kopfe aus dem Krankenhause entlassen. Er ist ein Pole.

### Vermischtes.

\* Ende voriger Woche starb in Frankfurt a. M. eine betagte Wittwe, welche ein beträchtliches geordnetes und ein nicht minder bedeutendes ungeordnetes Vermögen zurückließ. Das letztere fand sich im Betrag von über 100,000 M. unter alten Lumpen vor; theils bestand es in Eisenbahn-Prioritäten, theils in Guineen in Lumpen eingewickelt, theils in französischen und amerikanischen Papieren. Die anfänglich für werthlos zum Wegwerfen bestimmten Lumpen werden nun nicht mehr verächtlich bei Seite geworfen, sondern von zarten Daumenhänden gründlich durchsucht.

\* (Das häusliche Leben bei den Türken.) Eine Feuilletonistin des „Pester Lloyd“ entwirft die folgende Schilderung: „Jede Türkin, die nicht den allerniedrigsten Ständen angehört, ist trüg und arbeitsföher. Wenn sie mich mit einer häuslichen oder Handarbeit beschäftigt fanden, konnten sie ihre Verwunderung darüber nicht zurückhalten und fragten mich, ob denn mein Mann ein solcher Tyrann sei, daß er mich zur Arbeit zwingt, und nie wollten sie glauben, daß ich aus freiem Willen arbeite. Sie verbringen die meiste Zeit damit, Besuche zu machen und zu empfangen, die gewöhnlich einen halben Tag oder auch länger dauern, während welcher Zeit sie unzählige Tassen Kaffee und noch mehr Cigarretten vertilgen und in den Zwischenräumen eine Art Harz kauen, von welchem Sie, ihrer Angabe nach, schöne Zähne bekommen. Sie sind überhaupt sehr eitel, wenden jedoch sonderbare Mittel zu ihrer „Verschönerung“ an: sie färben sich die Fingerspitzen und die innere Handfläche gelb, die Lippen roth, und die Stelle unter den Augen weiß, um den Glanz der Augen mehr hervorzuheben, das Sonderbarste ist, daß sie sich die Augenbrauen gänzlich ausrupfen und sich an deren Stelle ohne Rücksicht auf die Farbe der Haare, einen schwarzen Strich mit einer dicken klebrigen Masse anpinseln. Die Operation des Haar-ausrupfens ist schmerzlich und geschieht auf folgende Weise: Man bestreicht ein Stück Leinwand mit einer Art Heftpflaster, klebt es auf die Augenbrauen, wo es über Nacht liegen bleibt und sich so fest in die Haare heftet, daß man dieselben mit ausreißt, wenn man das Pflaster entfernt. Viele, denen diese Operation zu schmerzhaft ist, rasiren sich die Brauen, was aber, um den Nachwuchs zu verhüten, viel öfter geschehen muß. Auch ist es Sitte, den kleinen Mädchen, so lange sie noch unverschleiert gehen, das Haar roth zu färben. Da die Religion den Männern sowohl als den Frauen das sehr häufige Baden gebietet, so ist außer den vielen öffentlichen Dampfbädern auch beinahe in jedem Hause ein Dampfbad angebracht. Hiernach zu urtheilen, sollte man die Türkinnen für sehr reinlichkeitsliebend halten; sie sind dies aber in ihrer Häuslichkeit durchaus nicht; trotz der großen Anzahl der Dienerschaft männlichen und weiblichen Geschlechts herrscht oft die größte Unordnung in ihren Häusern, denn sie sind viel zu indolent, um auch nur ihrer Dienerschaft mit gehöriger Energie Befehle ertheilen zu können. Diese dient auch in den meisten Fällen mehr dazu, den Glanz des Hauses zu erhöhen, als zur Arbeit, denn es gehört zum bon ton, eine große Anzahl von Dienern und Sklavinnen zu halten, und in einem vornehmen Hause giebt es Pfeifenstopfer, Cigarrettenmacher, Kaffeekocher und außer einer Menge sonstiger Schmarotzer auch einige, die nur dazu sind, dem Herrn nachzulaufen, wenn dieser ausreitet. Uebrigens werden sowohl Sklaven als Diener sehr gut behandelt, und obgleich man einerseits eine große Devotion und unterthänige Manieren von ihnen verlangt, so wird ihnen doch andererseits eine gewisse Familiarität gestattet. Wenn der Herr des Hauses Gäste hat, darf die Frau nicht bei Tische erscheinen und speist mit den Kindern und der weiblichen Dienerschaft im „Haremlik“ (das heißt in dem für die Frauen bestimmten Theile des Hauses), hingegen darf der Mann den Haremlik nicht betreten, wenn die vor der Thür stehenden Schuhe ihm die Anwesenheit von weiblichen Gästen bekunden. Die Sitte, die Schuhe vor der Thür stehen zu lassen,

findet darin ihre Begründung, daß in jedem türkischen Hause Teppiche und oft sehr kostbare, zu finden sind und um diese nicht zu beschmühen, läßt jeder Besucher die Ueberschuhe, oder in Ermangelung solcher, die Schuhe draußen. Die Teppiche, sowie der rings um das Zimmer befindliche Divan sind in den meisten Fällen des Ameublement einer türkischen Wohnung, und nur in sehr vornehmen Häusern

findet man schöne Kasten, Sessel und Tische, jedoch sind diese mehr zur Schau als zur Benutzung da. Man schläft en famille auf der Erde, auf durcheinandergeworfenen, mit Baumwolle gefüllten Polstern, man sitzt auf niedrigen Divans, man hat statt der Kasten Wand-schränke, ja man speist sogar, auf der Erde sitzend, an einem ganz niedrigen runden Tische.



„Wein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation werden.“  
Fürst v. Bismarck's Worte.

Die chemisch untersuchten, zu jeder Zeit garantirten reinen ungegohrten Natur-Weine, eingeführt durch die französische Weinhandlung

**Aux Caves de France**

von

**Oswald Nier,**

Eigentümer der Hauptgeschäfte unter gleicher Firma in Nimes, Marseille, Berlin, Dresden, Leipzig, Hannover, Stettin und Breslau,  
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern,  
sowie ausgezeichnet durch ein anerkennendes Hand-schreiben

„Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Bismarck“, sind zu haben, ebenso auch Preis-Courante gratis und franco — enthaltend u. A. Petition der deutschen Weinbändler und meine Gegen-Petition an den hohen Reichstag — bet:

Seit 1876 neun Central-Geschäfte und über 100 Filialen in Deutschland; neue werden stets gern vergeben.

**Theodor Wizeni,**

vorm. Clemens Friedrich in Zwönitz.

**Meißig**

ist täglich frisch gehackt in großen Bunden auf Decker'sche Waldung in Nieder-zwönitz billig zu verkaufen von  
\* G. Baumgärtel, Holzhändler.

**Gesellschaft „Teutonia“.**

Nächsten Montag, den 7. Juni, von Nachmittag 1/2 6 Uhr an soll eventuell bei günstiger Witterung im Garten zum blauen Engel ein

**Concert**

mit darauffolgenden BALL für die Concertbesucher abgehalten werden.

Da die Concerteinnahme zur Verschönerung des Albertplatzes bestimmt ist, ladet alle Freunde und Gönner zu recht zahlreicher Betheiligung ergebenst ein  
das Directorium der Gesellschaft „Teutonia“.

NB. Für Mitglieder Ball frei!

**Das Roh-Produkten-Geschäft**

von

**Christian Diesel,**  
Zwönitz

kauft fortwährend zu den höchsten Preisen  
Säbern, Knochen u. s. w.

**Richard Schnabel, Leipzig,**

Wintergartenstraße 7.



empfiehlt

**Porzellan-, Steingut- u. Glaswaaren:**

Speisefervice, Kaffeefervice, Theeservice, Frühstückservice, Waschefervice, Weinservice, Bierfervice, Liqueurfervice, als Specialität: Vollst. Küchenausstattungen.

Bei Einkäufen von Hochzeits-, Geburtstags-, Gelegenheits-Geschenken etc. wird die Besichtigung meiner Ausstellungsräume empfohlen.

**Lampert's Balsam,**

Stempel das beste Hausmittel gegen

Reizen — Geyenschnuß —  
Rheumatismus — Gicht  
— Güstwech — Rücken- u.

Deponirt Gliederschmerz — Lähm-

ung — Kopf- und Zahnschmerz —

Frost- und Brandwunden in Flaschen

zu 1 und 2 M. mit genauer Gebrauchsan-

weisung in den Apotheken zu Elsterlein

und Zwönitz.

**Militär-Veteranen-Verein**  
Zwönitz.

Dienstag, den 1. Juni, Monats-  
versammlung. Es werden die Herren  
Kameraden wegen des am nächsten Sonntag  
nach dem Fürstenbrunn beabsichtigten Feld-  
marsches um behufs Besprechung hierüber  
um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

**Gewerbeverein Zwönitz.**

Nächste Mittwoch, den 2. Juni a. c.,  
Abends 9 Uhr **Versammlung.**

Tagesordnung: 1) Berathung wegen einer  
Sonntag, den 6. Juni, stattfindenden Parthie  
nach Marktneukirchen. 2) Die Bibliothek ist  
von 8—9 Uhr geöffnet.



**Turn-Verein**  
Zwönitz.

Heute Dienstag, den 1.  
Juni nimmt die Turnstunde

ihren Anfang für Zöglinge und aktive Mit-  
glieder. Beginn Abends 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.  
Louis Buhlmann.

**Blauer Engel,**

Zwönitz.

Zum Regeln  
auf der Asphalt-  
bahn

ladet ergebenst ein  
E. L. Ahner.

**Bettmöbilen**

In allen Fällen ist zu heilen. Kosten gering. Arme gratis. Näheres durch meine Prospekte und Anerkennungs-schreiben.

**F. C. Bauer,**

Specialist, Wertheim a. M.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die **Bäckerei** zu erlernen, kann sofort Unterkommen finden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

**Todes- und Begräbniß-  
Anzeige.**

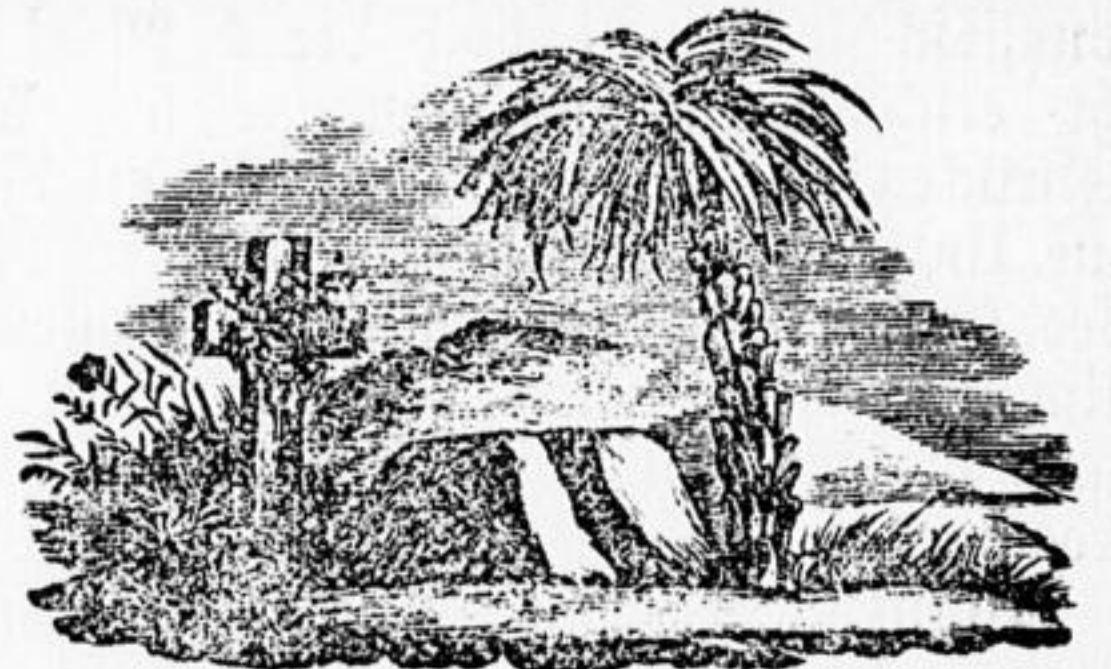
Gestern Abend 11 Uhr verschied sanft unsere herzensgute Mutter

Frau **Wilhelmine Müller,**  
was hierdurch Freunden und Bekannten tiefbetruht anzeigen

Zwönitz, 31. Mai 1880.

Die trauernden Geschwister  
Müller.

Die Beerdigung findet Mittwoch,  
den 2. Juni, Mittags 12 Uhr statt  
und wird nur hierdurch bekannt ge-  
geben.



**Dank.**

Für die vielen Beweise uniger Theil-  
nahme bei dem Heimgange meiner lieben  
Tochter **Ida** sage ich Herrn Lehrer  
Rudolph für die Gefänge und trost-  
reichen Worte am Sarge, ferner den  
Trägern, insbesondere den Jungfrauen  
der Entschlafenen, welche derselben manche  
Stunde erheiterten und ihr Liebes- und  
Freundschaftsdienste erwiesen und ihr  
Begräbniß durch viele Bemühungen ver-  
schönerten, auch Allen für den reichen  
Blumenschmuck und zahlreiche Begleit-  
ung meinen herzlichsten Dank. Der  
Herr möge diese Liebe Allen reichlich  
wieder vergelten.

Rühnhäide, den 30. Mai 1880.

Die trauernde Mutter  
Christliche verw. Völkner.

**Dank.**

Bei dem uns durch Gottes Gnade zu Theil  
gewordenen Glücke, die fünfundsanzigste  
Wiederkehr unseres Hochzeitstages feiern zu  
dürfen, sind uns von vielen Seiten so zahl-  
reiche Beweise der Theilnahme gebracht wor-  
den, daß wir nicht umhin können, Allen  
noch hierdurch unsern herzlichsten Dank  
darzubringen.

Niederzwönitz, am 31. Mai 1880.

Cantor **Jähniß** und Frau.